

Es ist dem Gründer des Amadeus Verlages Bernhard Päuler (1932 bis 2016) zu verdanken, daß erhebliche Anteile von Ferdinand Thieriot's kompositorischem Schaffen nicht ganz in Vergessenheit geraten sind. Herzensangelegenheit des Verlegers waren vornehmlich dessen kammermusikalische Werke, die er in einer hervorragenden Druckqualität der Musikwelt zugänglich gemacht hat. Diese Tradition soll mit der Herausgabe des ersten Klavierquartetts opus 9 fortgesetzt werden.

Am 7. April 1838 wurde Ferdinand Heinrich Thieriot in Hamburg in eine hugenottische Leipziger Kaufmannsfamilie geboren. Er studierte Violoncello, Klavier und Komposition, letzteres bei Eduard Marxsen in Altona, der auch Johannes Brahms unter seinen Fittichen hatte. Zu Brahms entstand eine lebenslange Freundschaft. Als Cellist hat es Thieriot, zusammen mit dem Chirurgen Theodor Billroth unter anderem die erste Sonate von Brahms für Pianoforte und Violoncello opus 38 in e-moll zur Uraufführung gebracht.

Der Werdegang des talentierten Hamburger Komponisten führte nach Dresden zu Carl Gottlieb Reissiger und Friedrich August Kummer, nach Hannover, dann nach Wien und letztlich nach München zu Joseph Rheinberger. 1867 war er Theaterkapellmeister in Ansbach. 1870 erhielt er den Ruf an die bedeutende Musikschule Graz als Dirigent, Lehrer, Komponist und ausübender Musiker. Durch seine segensreiche, erfolgsgekrönte Tätigkeit verhalf er Graz zu einem nachhaltigen musikkulturellen Aufschwung. Ab 1885 zog es ihn wieder nordwärts. Er verlegte sich ganz auf eine freie künstlerische Entfaltung als Komponist. Ab 1902 blieb er in Hamburg bis zu seinem Tod am 4. August 1919.

Während rund neunzig Werke Thieriot's im Druck erschienen sind, schlummern weit über hundert in Archiven. Nebst Symphonien, Gesangs- und konzertanten Orchesterstücken hat Thieriot zahlreiche Kammermusikwerke in unterschiedlichsten Zusammensetzungen hinterlassen. Päuler attestierte Thieriot die beneidenswerte Gabe, in seinem Œuvre neben großer melodischer Erfindungsgabe, kompositionstechnische und stilistische Strömungen und Elemente in „eigener Sprache“ zu verschmelzen, die von Mendelssohn über Schumann und Spohr bis Bruckner reichen.

Der Musikwissenschaftler Hermann Kretzschmar schrieb 1895 über ein Werk Thieriot's, daß es *sich durch einfache, natürliche Erfindung, durch liebenswürdige, anmuthige Stimmung und namentlich durch eine ganz unübertreffliche Klarheit des Vortrags und der Form ungewöhnlich auszeichnet*.

In der breiten Palette der verschiedenen kammermusikalischen Formationen finden sich gemäß heutigem Kenntnisstand vier Klavierquartette (e, Es, g, F), wobei bis heute nur das zweite opus 30 hörbar gemacht wurde. Wilhelm Altmann hat in seinem *Handbuch für Klavierquartettspieler* für Thieriot lobende Worte gefunden und sich mit der *Verpflanzung in den Konzertsaal* eine Rehabilitierung des vergessenen Komponisten versprochen.

Das nun vorgelegte erste und äußerst reizvolle Klavierquartett opus 9 in e-moll braucht sich nicht zu verstecken. Es folgt noch stark einem schlichten klassischen Stil, zeigt aber bereits Elemente Brahms'scher Prägung. Unsere Neuausgabe folgt dem Originaldruck, veröffentlicht in 1863 durch Ernst Berens in Hamburg,

Luzi Dubs

Diese Ausgabe wurde ermöglicht mit freundlicher Unterstützung von Dr. Luzi Dubs

This edition was made possible thanks to the kind support of Dr. Luzi Dubs

COVER:

Ferdinand Thieriot, Graz 1884. Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck

We are thankful to the Amadeus founder Bernhard Päuler (1932–2016) that a large amount of Ferdinand Thieriot's music has not been totally forgotten. Especially his chamber music was close to the publisher's heart, and he made it accessible to the musical world in editions of excellent quality. This tradition now continues with the publication of the first Piano Quartet opus 9.

Ferdinand Thieriot was born on 7 April 1838 in Hamburg into a Huguenot merchant family from Leipzig. He studied cello and piano, and in Altona composition with Eduard Marxsen, who also taught Brahms; Thieriot and Brahms became lifelong friends. Together with the surgeon Theodor Billroth, the cellist Thieriot premiered Brahms's Sonata in e minor opus 38 for pianoforte and violoncello, as well as other works.

The talented Hamburg composer's further studies led him to Carl Gottlieb Reissiger and Friedrich August Kummer in Dresden, to Hannover and Vienna, and finally to Joseph Rheinberger in Munich. In 1867 he was musical director of the theatre in Ansbach. In 1870 he received a position as conductor, teacher, composer and performer by the distinguished music school in Graz, where his beneficial and successful activities gave the town lasting multi-cultural impetus. From 1885 on he returned to the north, deciding to devote himself entirely to composition. He lived in Hamburg from 1902 until his death on 4 August 1919.

While some ninety works by Thieriot were published, far more than a hundred still slumber in archives. Beside symphonies, vocal and concertante orchestral pieces, he left much chamber music for various ensembles. Päuler praised Thieriot's enviable capacity for fusing great melodic inventiveness, compositional and stylistic trends and elements into his 'own idiom', reaching from Mendelssohn, Schumann and Spohr to Bruckner.

In 1895 musicologist Hermann Kretzschmar wrote about a work by Thieriot that it *is extraordinarily characterised by simple, natural inventiveness, an endearing, graceful style and in particular by an unsurpassed clarity of expression and form*.

According to recent research, the wide palette of chamber music includes four piano quartets (in e minor, E flat major, g minor and F major), of which so far only the second, opus 30, has been revived. In his *Handbook for Piano Quartet Players* Wilhelm Altmann praised Thieriot and foresaw a rehabilitation of the forgotten composer through *transplantation into the concert hall*.

The first, extremely attractive Piano Quartet op. 9 in e minor deserves a revival. While still following a simple classical style, it already reveals Brahmsian elements. Our new edition is based on the first edition, published in Hamburg by Ernst Berens in 1863.